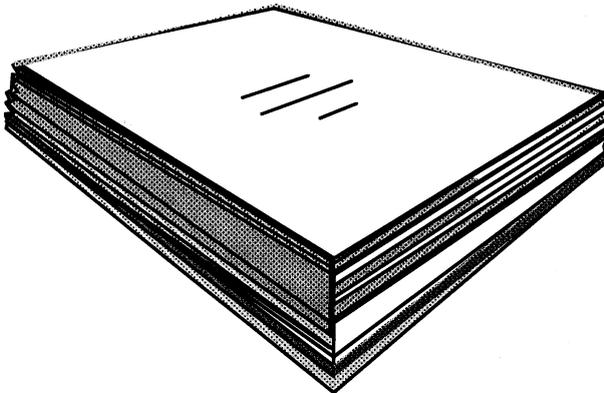


I. TEIL: THEORIE

In diesem ersten Teil des Buches werden wir auf einige grundlegende Sachverhalte eingehen, die unerlässlich sind, wenn man verstehen will, wie Kinder lernen. Unsere Ausführungen richten sich an alle, die die Grundlagen erfolgreichen Lernens verstehen oder ihren Kenntnisstand vertiefen wollen. Wer sich in erster Linie für die praktischen Tipps interessiert, kann die theoretischen Grundlagen übergehen und unmittelbar in Teil II (Kapitel 4) weiterlesen. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, bestimmte Kapitel auszuwählen und andere beiseitezulassen.



1. Theoretische Grundlagen

Übersicht

Wie kann man Kindern dabei helfen, Lernexperten zu werden? Die Klärung dieser Frage erfordert zunächst einige grundsätzliche Überlegungen zum Lernen. In einem zweiten Schritt wird auf das Konzept des selbstgesteuerten Lernens eingegangen. Schließlich sollen die wesentlichen Komponenten erörtert werden, deren Zusammenspiel erfolgreiches selbstgesteuertes Lernen ausmacht.

1.1 Grundlagen des Lernens

Veränderung von Wissen und Fertigkeiten

Was ist mit „Lernen“ gemeint? „Lernen“ bezeichnet den Erwerb und die Veränderung von Wissen und Fertigkeiten in Interaktion mit externen Instanzen (Lehrer, Medien usw.). In dieses Geschehen sind sowohl die „Veränderung beobachtbaren Verhaltens“ als auch die Veränderung des kognitiven Apparates einbezogen (vgl. Mandl & Friedrich 1992). Im Gegensatz zur reinen „Lerntätigkeit“ kann Lernen nur als Übernahme von Ereignissen oder Konstellationen ins Langzeitgedächtnis gesehen werden. Es geht also um die langfristige Fixierung von Veränderungen der sensorischen Informationen, motorischen Abläufen sowie Wissen und Verknüpfungen zwischen Dingen (vgl. Dörner 1996, S. 181).

Effektiv lernen

Die jüngere Kognitionspsychologie betont die Wichtigkeit der individuellen Aktivität des Lernenden für effektives Lernen. Demnach ist Lernen ein aktiver, konstruktiver, kumulativer und zielorientierter Prozess (vgl. Simons 1992; Shuell 1988).

Aktiv

- Lernen ist aktiv insofern, als Lernende während der Informationsaufnahme etwas tun müssen, um den Lernstoff in sinnvoller Weise aufzunehmen.

Konstruktiv

- Lernen ist konstruktiv, weil die neue Information sorgfältig herausgearbeitet und in Beziehung zu bereits vorhandenen Informationen gesetzt werden muss. Nur so können einfache Informationen behalten und komplexe Zusammenhänge verstanden werden.

Kumulativ

- Lernen ist kumulativ insofern, als jedes neue Lernen auf vorhandenem Wissen aufbaut oder vorhandenes Wissen nutzt. Das Vorwissen bestimmt also in gewisser Weise, was und wieviel gelernt wird.

- Lernen ist zielorientiert, weil es dann am erfolgreichsten ist, wenn der oder die Lernende sich des Ziels bewusst ist, auf das er oder sie hinarbeitet und wenn er oder sie über realistische Erwartungen hinsichtlich der Erreichung des gewünschten Ergebnisses verfügt.

Zielorientiert

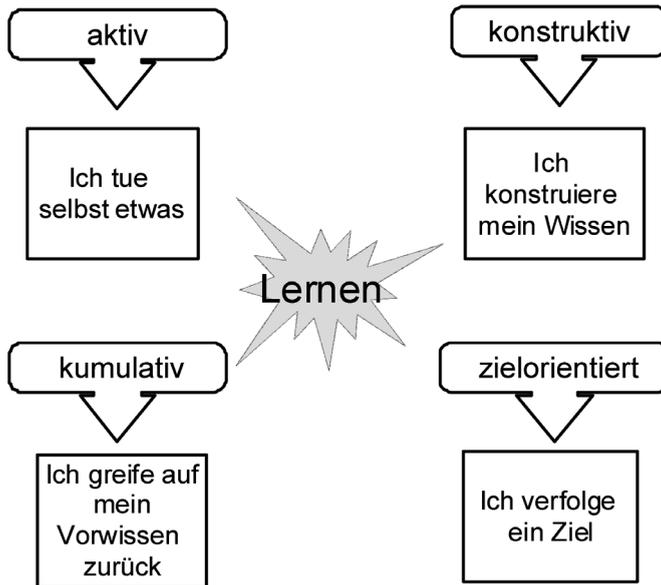


Abb. 1 Lernen

Nimmt man diese Vorstellungen ernst, so muss es das Ziel des Unterrichts sein, Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, so weit wie möglich aktiv, konstruktiv, kumulativ und zielorientiert tätig zu sein. Ohne ein alle Bereiche abdeckendes Lernangebot sollten Lernende in der Lage sein, weitgehend alle Entscheidungen hinsichtlich des Lernens selbst zu treffen.

Ziel des Unterrichts

1.2 Selbstgesteuertes Lernen

Was ist nun mit selbstgesteuertem Lernen gemeint? Selbstgesteuertes Lernen hat mit Kontrolle und Einfluss zu tun. Wer selbstgesteuert lernt, entscheidet über die Lernziele, die Zeit, den Ort, die Lerninhalte, die Lernmethoden und den Lernpartner (vgl. Konrad & Traub 2014). Dabei ist eindeutig, dass selbstgesteuertes Lernen stets nur als Zusammenspiel personaler und situationaler Merkmale denkbar ist.

Kontrolle und Einfluss

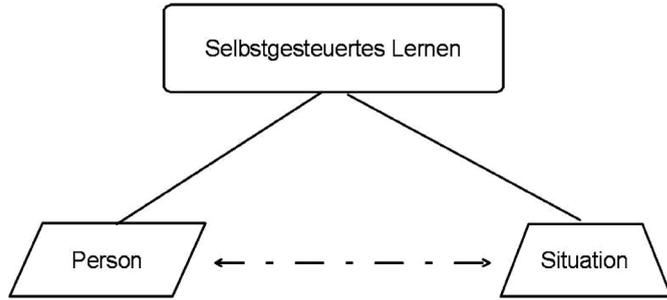
Zusammenspiel

Abb. 2 Selbststeuerung als Zusammenspiel von Person und Situation

Geeignete Lernumgebung

Auf Seiten der Person setzt selbstgesteuertes Lernen voraus, dass sich der Lernende selbst motiviert, seine Konzentration aufrechterhält, sein Tun selbst überwacht, reguliert und bewertet. Je mehr diese Komponenten selbst geregelt und gesteuert werden, desto größer ist das Ausmaß der Selbststeuerung. Hierzu bedarf es einer geeigneten Lernumgebung. Die Lernumwelt muss in Teilen offen und manipulierbar sein, d. h. der Lernende muss in Selbstbestimmung lernen können.

1.2.1 Selbstgesteuertes und fremdgesteuertes Lernen

Ungeachtet der Vorzüge des selbstgesteuerten Lernens überwiegen in unseren Schulen noch immer frontale und lehrerorientierte Unterrichtsformen. Sie werden begleitet von zahlreichen Rahmenbedingungen, die enge Grenzen setzen (vgl. Lumer, Louwen & Parlow 1998):

Externe Grenzen

- der 45-Minutentakt
- die Aufteilung und das „Denken in Fächern“
- Bildungspläne
- die Nichteinmischungsnorm der Kollegen
- das Jahrgangsklassensystem.

Lerninhalte in kurzer Zeit bewältigen

Wie es scheint, besteht das Hauptziel des Unterrichts darin, möglichst viele Lerninhalte in kürzester Zeit zu bewältigen. Der Weg dorthin orientiert sich an der gesamten Lerngruppe. Alle sollen das Gleiche lernen. Schülerinnen und Schüler, die vom durchschnittlichen Lerntyp oder Lerntempo abweichen, werden nicht berücksichtigt oder sogar als lernschwierige Kinder eingestuft. Solche Tendenzen sind umso bemerkenswerter, da sich Bildungsprozesse nach Meinung von Expertin